

# Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeltung. Verleger: Hermann...  
Abt. Adolf-Hilfer-Str. 96 Fernsprecher Verlagsleitung 171-99, Buchhaltung 148-12,  
Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 64-45, Drucker und  
Formularverkauf 106-80, Schriftleitung Ulrich v. Hutten-Str. 202, Fern: 195-80/195-81.  
Erstausgaben der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 - 12 Uhr.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monat: Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei  
Abh. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einchl. 12 Pf. Postgeb. und 32 Pf. Zeitungs-  
gebühren bzw. die entsprechenden Beibringungsgebühren bei wochentags- oder  
Sonderausgaben. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf  
Rückzahlung. — Einzeldruckgröße 15 x 47 für die 12spaltige 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Sonntag, 20. Oktober 1940

Nr. 291

## In einer Nacht 150000 BRT. versenkt Großer Erfolg unserer U-Boote

Aus einem Geleitzug allein 26 Dampfer herausgeschossen / Gewaltige Mengen an Kriegsmaterial und Ausrüstung vernichtet

### Bisher erfolgreichster Sammelangriff

Berlin, 20. Oktober

Wie zu dem außerordentlichen Erfolg unserer Unterseeboote, den der Wehr-  
machtbericht vom 19. Oktober meldet, noch näher bekannt wird, entfielen von den  
31 versenkten Handelsschiffen allein 26 schwer beladene Dampfer auf einen einzigen  
Kriegsgefahrten Geleitzug, der von mehreren Unterseebooten angegriffen wurde.  
In einer einzigen Nacht wurden diese 26 für England bestimmten Schiffe mit  
etwa 150 000 BRT. aus dem Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

26 große Dampfer, beladen mit kriegswichtigen Gütern, mit Auslastungen, Kriegs-  
material, Kleidung, Lebensmitteln, wichtigen Rohstoffen, Waffen, kurz all den Dingen, die es England ermöglichen sollten, seinen Krieg zu verlängern, sind kurz vor dem Einlaufen in den sicheren Hafen dem würgenden Zugriff der deutschen Unterseeboote in einer einzigen Nacht zum Opfer gefallen.  
Dies ist der größte und erfolgreichste Sammelangriff unserer Unterseeboote auf einen einzigen großen britischen Geleitzug, der bisher kampflos gesunken hat.

Feindliche Schnellboote, die sich deutschen Versorgungsschiffen zu nähern suchten, wurden vertrieben und zogen sich unter Nebelverwendung zurück.  
Deutsche Marineartillerie und Fernkampfartillerie des Heeres bekämpften feindliche Küstenbatterien mit Erfolg und beschossen die Hafenanlagen von Dover.

Bei nächtlichen Einfällen nach Nord- und Westdeutschland warfen einige britische Flugzeuge an verschiedenen Stellen Bomben, ohne militärischen Sachschaden anzurichten. Dagegen wurden mehrere Wohnhäuser getroffen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

### Der Bericht des DRW

Berlin, 19. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote versenkten in den letzten Tagen 31 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 173 650 BRT. Hier von wurden 26 Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

An diesen Erfolgen ist das unter Führung des Kapitänleutnants Krause heimlichende Unterseeboot mit 10 Dampfern von 51 000 BRT., das Unterseeboot des Kapitänleutnants Kretschmer mit 7 Dampfern von 45 000 BRT., das Unterseeboot des Kapitänleutnants Noehle mit 7 Dampfern von 44 050 BRT. beteiligt.

Zwei weitere Unterseeboote versenkten vier Dampfer mit 21 000 BRT. und drei Dampfer mit 12 600 BRT.

Die Luftwaffe setzte ihre Bergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt trotz ungünstiger Wetterlage fort. Dabei gelang es, ein lebenswichtiges Wasserwerk zu zerstören. Bei Angriffen auf andere Orte Süd- und Mittelenglands erhielt ein Rüstungswerk mehrere schwere Treffer. In Truppenlagern wurden Baracken und Zelte zerstört. In einem Lager trafen Bomben angereichte Mannschaften.

Auch in der Nacht griffen schwere Kampferverbände London mit zahlreichen Bomben aller Kaliber an und zerstörten Dock- und Industrieanlagen nördlich und südlich der Themse. Weitere Angriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen in Liverpool und Rüstungswerke in Birmingham, die zahlreiche Wrände zur See hatten.

Deutsche Seeestreitkräfte setzten das Bestreben der britischen Küstengewässer fort.

### Himmel in Spanien

Stürmische Begrüßung in Burgos

Madrid, 20. Oktober

Auf Einladung der spanischen Regierung traf am Sonnabend vormittag um 9.15 Uhr spanischer Zeit, der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, zu einem mehrtägigen Besuch in Spanien auf der internationalen Brücke von Iruya ein. In Begleitung des Grafen Nayab, des deutschen Volkshalters und des Landesgruppenleiters begab sich der Reichsführer dann nach San Sebastian. Mittags veranstalteten die Spitzen der spanischen Behörden zu Ehren des deutschen Gasten auf dem am Meer gelegenen Monte Igeldo einen Empfang.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, traf um 17.40 Uhr in Burgos ein. Auf dem Paseo del Espolon, wo die Autos nach Burgos einfahren, hatte sich eine große Menschenmenge sowie Formationen der Falange eingefunden, die den Reichsführer mit stürmischen Hochrufen auf Deutschland und Spanien, auf den Führer und Franco begrüßten. Zur Feier des Besuchs des Chefs der deutschen Polizei hatten alle Geschäfte in Burgos geschlossen.

### Heldenmütiger Angriff unserer Zerstörer

Der britische Kreuzerverband wurde verjagt / Das Seegefecht vor dem Bristol-Kanal

Berlin, 20. Oktober

Zu dem gemeldeten Seegefecht, das zwischen deutschen Zerstörern und einem britischen Kreuzerverband vor dem Bristol-Kanal stattfand, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die deutschen Zerstörer befanden sich am Rande des Atlantischen Ozeans auf einem Vorstoß nach Norden. Auf große Entfernung wurde ein am Horizont auftauchender Verband von Schiffen gesichtet, auf den unsere Zerstörer sofort Kurs nahmen. Bald darauf konnte beobachtet werden, daß der gesichtete Verband aus britischen Kreuzern bestand, die von Torpedobootzerstörern begleitet wurden. Die feindliche Artillerie war naturgemäß sowohl an Stärke als auch an Reichweite überlegen.

Die Bestückung britischer Kreuzer besteht gewöhnlich aus 8 Geschützen mit einem Kaliber von 20,3 cm oder — bei leichteren Kreuzern — aus bis zu 12 Geschützen von 15,2 cm Kaliber, wozu noch leichte Artillerie, Masch und Torpedorohre hinzukommen. Unsere Zerstörer richteten das feindliche Mündungsfeuer aus einer Entfernung, auf die sie mit ihrer Artillerie noch nicht antworten konnten. Die feindlichen Salven schlugen ins Wasser ein, ohne zu treffen.

Der Führer des deutschen Verbandes gab, ohne Rücksicht auf die einseitige Artilleriebeschießung durch den Feind, unverzüglich den Befehl zum Tagesangriff mit Torpedos. Mit höchster Fahrt näherten sich unsere Boote unter dauerndem festhaltenden Feuer dem Gegner auf die beschoßene Torpedoschussweite, und wie im Manöver wurden dann die Torpedoschüsse auf die feindlichen Kriegsschiffe abgegeben. Genau nach dem Ablauf der nach der Entfernung berechneten Laufzeit wurde auf einem feindlichen Kriegsschiff ein Treffer beobachtet. Es erfolgte eine Explosion, eine Stichflamme ging hoch und das feindliche Schiff war in eine Rauchwolke gehüllt, so daß nicht festgestellt werden konnte, welchem Schiffstyp das getroffene Schiff angehörte. Genau wie in der entscheidenden Phase der Stageraal-Schlacht drehte der feindliche Verband vor unserem Torpedoangriff ab und zog sich zurück.

Auch die Luftwaffe griff in den Kampf ein, indem sie die feindlichen Kreuzer und Zerstörer mit Bomben angriff. Nach erfolgreicher Erledigung ihrer Aufgabe kehrten alle unsere Zerstörer unverfehrt in ihre Stützpunkte zurück. Der von uns erzielte Torpedotreffer wurde später durch die eingeleitete Luftaufklärung einwandfrei beobachtet und bestätigt.

### Berdiente Offiziere auszeichnen

Das Ritterkreuz verliehen

Berlin, 20. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von

### Ein Block von der Biskaya bis zum Pazifik

Ordnet Churchill im Bombenkeller die Welt? / Von Dr. Kurt Pfeiffer

Wir können uns nicht denken, daß Herr Winston Churchill aus der Atmosphäre seines bombensicheren Luftschutzelers die großen Perspektiven der Neuordnung der Welt noch zu erkennen und zu begreifen vermag. Wohin er zielt mit seiner Politik und wohin seine Diplomaten sich wandten, um das in die Brüche gegangene englische Bündnisystem wieder zu heimen, da stehen er und seine Spießgesellen auf Widerstand und mühten eine Ohrtseige nach der anderen einzuweisen. Die deutsche Luftheerlichkeit über England ist heute eine Tatsache. Daß der Zusammenbruch Englands unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht kommen muß, ist sicher. Wann er kommt, das hat Herr Churchill nicht zu entscheiden. Die letzten Hoffnungen, Spanien vielleicht doch noch von übereilten Entschlüssen abzuhalten, sind zerplatzt wie eine Seifenblase, als der Schwager des Caudillo, Serrano Suñer, kurz nach seiner Rückkehr von Berlin und

Rom das Außenministerium seines Landes übernahm und damit England kundgab, daß die Politik Spaniens jetzt im Sinne der Außenpolitik geführt werden wird. Die mehr als albernsten Verleumdungen der Churchill-Diplomaten, mit Rußland doch noch „ins Geschäft zu kommen“, haben dem Premier eine fürchterliche Blamage eingetragen und zu mehreren Dementis der sowjetmilitärischen Tsch-Agentur geführt, die sich Churchill nicht hinter den Spiegel stecken wird. Die offenen Worte der „Pravda“ über die Beständigkeit der deutsch-russischen Freundschaft, die Tatsache, daß der sowjetrussische Staatsverlag des eiserernen Kanzlers „Gedanken und Erinnerungen“ herausgebracht und am Beispiel Bismarcks die Notwendigkeit einer deutsch-russischen Zusammenarbeit nachgewiesen hat, hat wohl auch England die Augen darüber geöffnet, wohin Rußland steuert. Die außenpolitischen Erfolge, die Sowjetrußland seit seiner Annäherung an Deutschland mit der Angleinerung finnischer Grenzgebiete, der Entmilitarisierung der Alandinseln, der Einverleibung der baltischen Staaten und Ostpolens, dem russischen Einmarsch in Bessarabien und in der Nord-Bukowina errungen hat, zeugen darüber hinaus davon, daß heute eine erfolgreiche Politik in Europa nur im Sinne der Außenpolitik gemacht werden kann. Wenn Herr Winston Churchill heute noch allen Ernstes glaubt, von seinem Luftschutzelner und von dem täglich und nächtlich im Bombenbegriff deutscher Stukas liegenden England aus die Außenmächte auf dem Festland angreifen oder gar aus ihren Stellungen verdrängen zu können, dann irrt er sich gewaltig. Die Zeit arbeitet für die Außenmächte und gegen England. Der Dreimächtepakt hat die Angelpunkte verlagert und das britische Weltreich aus der entscheidenden Rolle herausgebracht. Die Engländer werden umlernen und begreifen müssen, daß das Empire, besonders der Teil, der sich rings um den Indischen Ozean legt, nicht mehr das Kraftfeld der Geschichte ist, sondern daß neue, starke selbstbewußte und national eigenwillige Kräfte am Werke sind, die mit den geringen militärischen Mitteln des Empire nicht mehr beherrscht werden können. Im Raum Europa-Afrika gebietet die Achse, im Übergang zwischen Europa und Asien Rußland, im Fernen Osten Japan. Amerika bleibt auf seinen Erdteil beschränkt, und die englische Herrschaft auf dem Meere wird durch die Herrschaft der jungen Völker zu Lande, zu Wasser und in der Luft abgelöst.

Wo überhaupt ist denn England noch Herr? Ist nicht das Mittelmeer längst schon die empfindlichste Stelle des Empire geworden, beginnt die Stellung Englands zwischen Hongkong und Singapur nicht jetzt schon schwandend zu werden? Aber Gibraltar freisen immer wieder feindliche Bomber, obwohl Spanien noch gar nicht im Kriege mit England steht. Im Mittelmeer sorgen italienische Luft- und

Brauchlich, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes den folgenden Offizieren verliehen: Oberst i. G. Lang, Chef des Generalstabes eines AK.; Oberleutnant von Stolzmann, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt.; Major Herr, Abteilungscommandeur in einem Art.-Regt.; Major Seibert, Abteilungscommandeur in einer Art.-Regt.; Leutnant Neubrand, Zugführer in einer Panzerabteilung.

### Luke in Danzig

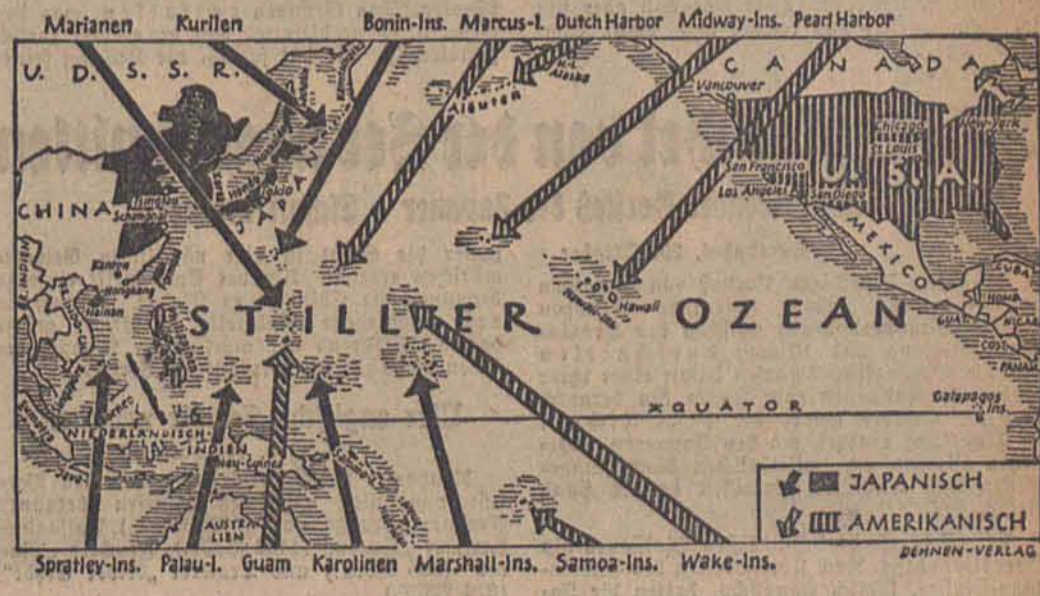
Ansprache vor dem SA-Führerkorps

Danzig, 20. Oktober

Stabschef Viktor Luke hat, wie wir bereits berichteten, eine Reise in die heimgekehrten deutschen Ostgebiete angetreten, um die dort aufgestellten Einheiten der SA zu besichtigen. Auf seiner Durchfahrt durch Konitz sprach er zu den Gliederungen der Partei und der deutschen Bevölkerung, die ihn jubelnd begrüßten. In Danzig hielt ihn Gauleiter Forster willkommen, der ihm das Danziger Kreuz überreichte. Der Stabschef und der Gauleiter sprachen dann zu dem verammelten Führerkorps der neuen SA-Gruppe Weichsel. Der Stabschef nahm auch die Gelegenheit seines Aufenthaltes wahr, um die Belegschaften Danziger Betriebe zu begrüßen.

Die auf Einladung der Reichsregierung in Berlin weilenden Vertreter der schwedischen Presse wurden von der Nordischen Verbindungsstelle in Berlin empfangen.

Die Kraftlinien der Mächte im Stillen Ozean





# Ein Herrscher, den niemand kennt

## Der „Sohn des Himmels“ regiert im Verborgenen / Im Schloß der 40 Tore

Tokio, im Oktober  
 Im Kujo-Palast, dem „Schloß der vierzig Tore“ in Tokio, hinter dessen bombensicheren Mauern der 124. Kaiser von Japan das Leben eines gottähnlichen Wesens führt, ertönt helles Kinderlachen. Japans jüngster Kaiserprinz, ein kleines Mädchen, das am 2. März 1929 das Licht der Welt erblickte, freut sich seines gelunden Gebeißens.

Es gab in Japan eine alte Prophezeiung, die besagte, daß das Herrscherhaus, dessen Stammvater Jimmu im Jahre 660 vor der Zeitwende den Thron bestieg, mit seinem 124. Regenten aussterben würde. Diese Weissagung, die manchen Untertanen Nippons mit Sorge erfüllte, hat sich nicht bewahrheitet, wenngleich sich anfänglich beängstigende Anzeichen für die Richtigkeit einstellten. Kaiser Hirohito durchbrach nämlich als erster in der langen Reihe seiner Vorgänger eine Tradition und ging eine Liebesheirat ein, ohne die Vorschriften über die Abstammung der Braut zu beachten. Zwar ist die Prinzessin Nagako, die der Mikado 1929 heiratete, zwei Jahre bevor er den Thron seiner Väter bestieg, von edler Abkunft und Mitglied einer der hervorragendsten Familien Japans. Aber sie ist nicht eine unmittelbare Angehörige der großen und berühmten Fujiwara-Familie, die seit 1300 Jahren die einzige Familiengruppe war, aus der die Kaiserin von Japan ausgerufen wurde.

Gleichwohl oblagte der junge Hirohito im Kampf um seine Liebe und führte das für japanische Begriffe ungewöhnlich schöne Mädchen heim, und jene orthodoxen Kreise, die darüber Besorgnis empfanden, mußten sich damit abfinden, daß Prinzessin Nagako wenigstens — wie die Mehrzahl der japanischen Aristokraten — Fujiwara-Blut in ihren Adern hat. Neun Jahre lang mußte Japan auf seinen Thronerben warten, und in all diesen neun Jahren schien es, als wolle sich die Prophezeiung von dem Aussterben der Dynastie tatsächlich erfüllen. Drei Töchtern schenkte die junge Kaiserin in dieser Zeit das Leben, von denen eine starb. Nach japanischem Thronrecht kann aber niemals die Kaiserwürde

auf ein Mädchen übergehen. Aber dann ging ein Sturm des Jubels durch das Land, als am 23. Dezember 1933 der Kronprinz Taigu zur Welt kam, der dereinst Japans 125. Kaiser sein wird. Als dann gar noch zwei Jahre später abermals ein männlicher Sprößling im Kujo-Palast geboren wurde, fühlt man sich jeder Sorge, daß die Thronfolge nicht gesichert sein könnte, entzogen.

### Spiegel, Halsband und Schwert

Man hätte es freilich gern gesehen, daß auch der jüngste und sechste lebende Kaiserprinz ein Knabe gewesen wäre. Aber die Götter wollten es anders und bescherten der Kaiserin Nagako diesmal wieder in Mädchen. Man fragt sich, wie es möglich sein konnte, daß eine Dynastie 2600 Jahre lang ununterbrochen fortbestehen konnte. Das ist einmal in der natürlichen Fruchtbarkeit der japanischen Frau begründet und zum anderen darin, daß in früheren Zeiten sich ein Herrscher nicht nur mit einer Frau begnügte. Politisch aber überlebte die Dynastie alle Stürme, weil der Japaner in dem Kaiser einen Gott sieht, der seine Abstammung nicht nur auf den Sonnengott selbst zurückführen kann, sondern auch für seine Person göttliche Würde in Anspruch nehmen darf. Es ist bekannt, daß man dem „Sohn des Himmels“ weder ins Gesicht sehen, noch ihn berühren darf. Selbst für die Ärzte, Kammerdiener und Schneider gilt diese Vorschrift.

Niemals nennen die Japaner ihren Herrscher bei seinem Namen, wie auch die Bezeichnung „Mikado“ in Japan selbst ganz unüblich ist. Man spricht von ihm als dem „Heiligtum“ — „Höchste Majestät“ — oder dem „Tenji-Sama“ — „Sohn des Himmels“. Der Kaiser von Japan wird nicht gekrönt, denn es gibt keine japanische Kaiserkrone. Er besteigt den Thron, indem er in einer feierlichen Zeremonie den Geistern seiner Vorgänger davon Kenntnis gibt, und die drei Symbole seiner Macht sind ein Spiegel, ein Halsband und ein Schwert. Alle drei waren bereits Embleme des ersten japanischen Kaisers.

## Der Kaiser der vierzig Tore am Mikroskop

Wie lebt dieser gottähnliche Mann in seinem Palast der vierzig Tore? Der Kujo-Palast, hinter dessen Mauern herrliche Parkanlagen, Seen, Sportplätze und Grünflächen liegen, ist eines der eigenartigsten und eindrucksvollsten Gebäude der Welt. Hier wohnt der Kaiser den Winter hindurch, während er die warme Jahreszeit in seiner Sommerresidenz Hayama verbringt. Der Mythos, mit dem Hirohito umgeben wird, hindert ihn nicht, seinen privaten Liebhaberleiden zu huldigen. Der Tenno ist ein ausgezeichnete Schwimmer, Reiter und Golfspieler. Seine Lieblingsbeschäftigung ist neben dem Fotografieren das Studium der Meeresfauna und -flora. In eigenen Laboratorien, die sich in seinem Palast befinden, beschäftigt sich der Kaiser, oftmals umgeben von namhaften Wissenschaftlern, mit mikroskopischen Untersuchungen der Kleintierwelt des Ozeans. Punkt 6 Uhr morgens steht Hirohito auf, um den Tag mit einem Morgenritt auf seinem bekannten Schimmel „Shrayuki“ — „Weißer

Schnee“ — einzuleiten. Der Kaiser nimmt niemals Alkohol zu sich und raucht auch nicht.

Zu den merkwürdigsten Gebräuchen des Hofes gehört es, daß der Tenno niemals ein Kleidungsstück zweimal trägt. Er verschenkt das Gewand, das er einmal getragen hat, an seine Hofbeamten, die diese Gabe als eine große Kostbarkeit betrachten. Kaskantienbraun ist das Auto, in dem der Kaiser fährt. Diese Farbe ist ausschließlich für ihn reserviert, und es gibt in ganz Japan außerhalb der kaiserlichen Garagen keinen kaskantienbraunen Kraftwagen. Nie vernahm man die Stimme des Herrschers im Radio, niemals fotografierte man ihn etwa beim Besichtigen von Arbeiterwohnungen, wie man das bei anderen gekrönten Häuptern mit Vorliebe tut. Der Mikado soll nicht allzu sehr „vermenschlicht“ werden; er bleibt stets der noch über allen thronende Göttermensch, dem das Volk Nippons mit leidenschaftlicher Liebe und Verehrung zugetan ist.

## Hausmagd, Kammerzofe, Lady

### Lady Hamilton, eine typische Vertreterin der britischen Moral / Nelsons Geliebte

Im Jahre 1815, also vor 125 Jahren, ist Lady Hamilton gestorben. Diese Tatsache verdient keine Erwähnung, wenn uns nicht das Leben dieser Engländerin ein typisches Beispiel für die Scheinheiligkeit der englischen Moral wäre.

Die englische Geschichte weist so viele dunkle Flecken auf, wie die keines anderen europäischen Landes. Während die Männer durch hemmungslose Eroberungslust, Raubgier und Piratenentum sich einen großen Teil des Erdballs unterwarfen, geseien sich ihre Frauen in scheinheiliger Frömmigkeit oder Reichtum und loferem Lebenswandel. Ein Mutterbeispiel für die Engländerinnen letzterer Art ist die berühmte Lady Hamilton, die eigentlich Anna Lyon hieß und um das Jahr 1761 zu Nettle in Cheshire als Tochter armer Leute geboren wurde. Nach dem Tode ihres Vaters war sie seit ihrem 13. Lebensjahr naheinander Kinder mädchen in Hawarden, Hausmagd in London, Kammerzofe und schließlich Kellnerin in einer Taverne. Später wurde sie dann die Geliebte des Kapitäns John Rillei Payne und Mutter seines Kindes, sowie Darstellerin der Göttin Hygieia in einer indigenen Schaustellung des medizinischen Charlatans John Graham. Durch ihre Schönheit und ihr mimisches Talent erregte die „Künstlerin“ dabei solches Aufsehen, daß sich bald reiche Verehrer mit klingenden Titeln um sie bemühten. Die zukünftige Lady wurde nun zunächst die Geliebte von Sir Harry Featherstonhaugh, mit dem sie bis Ende 1781 lebte, worauf sie die Mätresse des Lords Charles Greville wurde.

Ihre Schönheit, die der Maler Romney in vielen Bildern festgehalten hat, war damals fast sprichwörtlich in den Kreisen der englischen Lebenswelt. In Lord Grevilles Haus lernte diese Frau aus den untersten Volksschichten im Jahre 1784 dessen Heim Sir William Hamilton, den britischen Gesandten in Neapel, kennen, der von ihr so begeistert war, daß er sie nach Neapel einlud, 1786 zu seiner Mätresse machte und sich am 6. September 1791 in London mit ihr trauen ließ. Aus der einstigen armen Hausmagd war damit die hochgeliebte Lady Hamilton

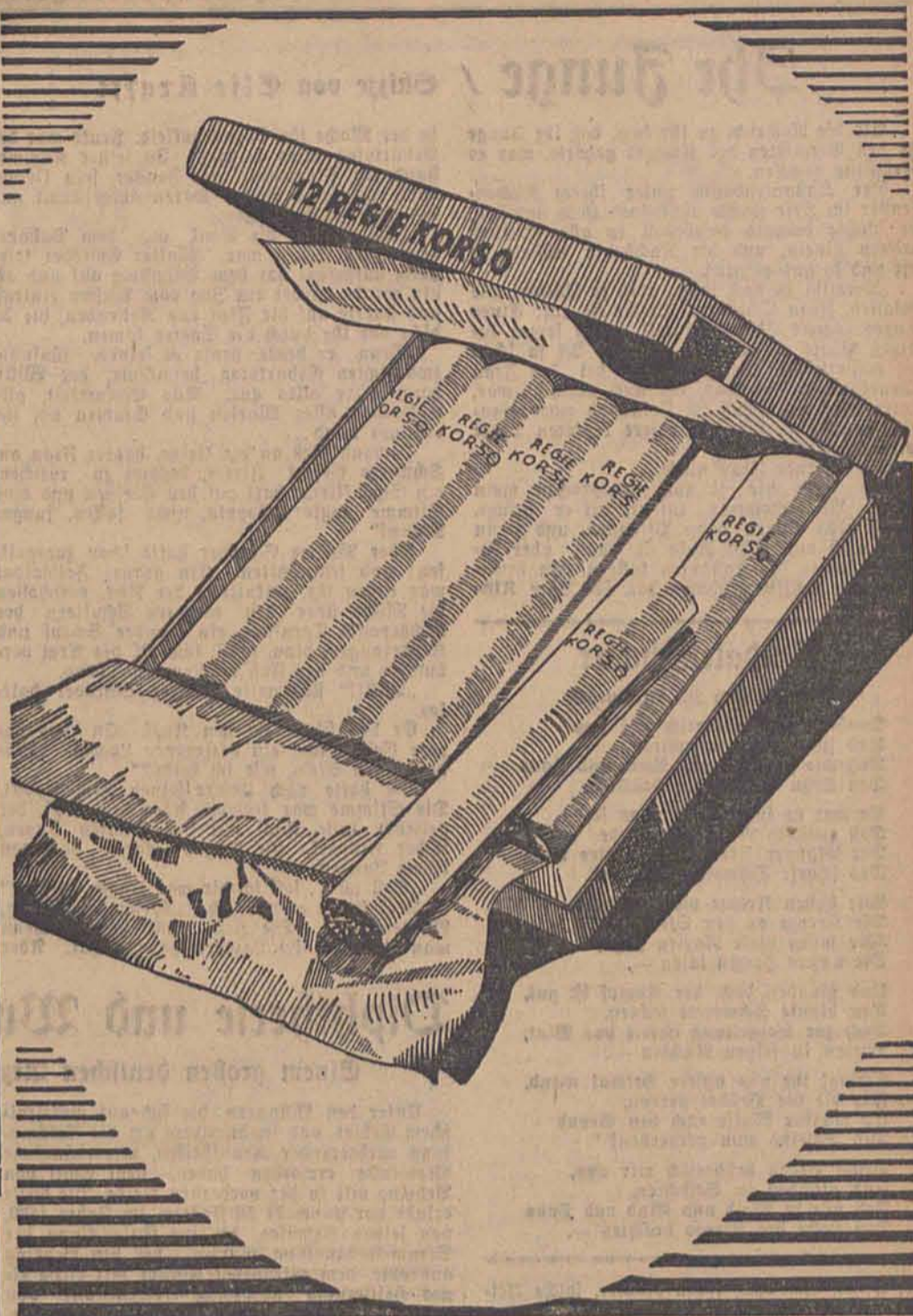
geworden. In Neapel lernte sie dann den englischen Admiral Horatio Nelson kennen, der sich nach seiner Rückkehr von Ägypten 1793 leidenschaftlich in sie verliebte. Damit war die große Stunde der gerissenen Abenteuerin gekommen.

Als Sir William Hamilton im Jahre 1800 nach England zurückberufen wurde, begleitete Nelson die Geliebte in die Heimat. Dort gebar sie dann im nächsten Jahre eine Tochter, die nach Nelsons Vornamen Horatia getauft wurde. Nach dem 1803 erfolgten Tode ihres Gemahls bezog Lady Hamilton ein Landhaus, Merton Place, das ihr Geliebter für sie gekauft hatte. Nach dem Ableben Nelsons geriet sie jedoch in große wirtschaftliche Bedrängnis, da die englische Regierung die Bitte Nelsons, für sie zu sorgen, nicht beachtete und die Lady selbst allzu verschwenderisch mit ihrem Vermögen umgegangen war.

Die Abenteuerin, die einst das Geld mit vollen Händen verstreut hatte, wurde 1813 in Schuldhaft genommen, entfiel jedoch im nächsten Jahre nach Calais, wo sie dann nach etwa acht Monaten im Alter von 53 Jahren gestorben ist. Dieselbe Frau, die in ihrer Jugend so viele Freunde und Verehrer gehabt hatte, die Männer in den höchsten Staatsstellungen angebetet und vergöttert hatten, sah sich im Alter von allen verlassen. Ihr Lebenswandel war ein typisches Beispiel jener britischen „Moral“, die hinter einem klingenden Titel und einem Schwall von hohlen Phrasen schrankenlosen Egoismus und Daseinsgenuß verbirgt.

### Zwillingschwestern 54 Jahre alt

Salle. In Gräfenhainichen begingen die beiden Zwillingschwwestern Emma und Anna Conrad ihren 84. Geburtstag. Sie sind beide noch verhältnismäßig rüstig. Interessant ist, daß sie beide zwei Brüder, und zwar wieder mit Namen Conrad heirateten so daß sie in der Ehe ihren Mädchennamen weiterführen konnten.



Eine echte Zigarette der  
 Österr. Tabakregie  
 hoch oval und aromatisch

3 1/3 Pfg

6 Stück 20 Pfennig

**KORSO**

und außerdem die bewährten Marken:  
 MILDE SORTE 4 Pfg. DAMES 4 Pfg. NIL 6 Pfg.

pharm



## Aufbau durch die Tat

# Die Neugestaltung von Litzmannstadt

### Wie unsere Stadt unter nationalsozialistischer Führung nach und nach ein neues schöneres Gesicht erhält

Im Frühjahr dieses Jahres hat der Dezernent der städtischen Bauverwaltung uns in mehreren Artikeln einen Blick tun lassen in die vorgefundenen Tatbestände in seinem Aufgabenbereich, und in die gegebenen Möglichkeiten für eine Neugestaltung. Seither ist es still geworden über Tun und Absichten der Bauverwaltung, und nur gelegentlich drang durch verschlossene Türen ein Schlagwort nach draußen über die Marschrichtung. Wohl sah man überall im Hoch- und Tiefbau Handwerkerkolonnen geschäftig wirken, aber alle Bitten um einen Blick in die Zukunft fanden taube Ohren. Nun sind wir eingedrungen und haben für unseren Bericht über die Leistungen des ersten Jahres deutscher Verwaltung geradezu Erstaunliches gehört. Auf Grund der monatlichen Tätigkeitsberichte seiner einzelnen Ämter konnte unser Stadtoberbaudirektor Hallbauer Leistungen nachweisen, die er in seiner lebhaften Art wie folgt charakterisiert:

Mit Reden läßt sich kein Aufbau vollziehen, sondern nur mit Taten! Die auf allen Gebieten der Bauverwaltung vorgefundenen Unmöglichkeiten, nach deutschen Begriffen, haben zunächst eine Auseinandersetzung mit dem vorgefundenen polnischen Tatbestand notwendig gemacht, um daraus verantwortlich die Möglichkeiten und die Marschrichtung einer Neuordnung und Neugestaltung ableiten zu können.

Die Stadtbauverwaltung hatte bis Anfang Februar außer dem Dezernenten nur einen reichsdeutschen Beamten und die dann allmählich eintrübenden weiteren reichsdeutschen Beamten und Angestellten machen auch nach Überwindung der Schwierigkeiten des Einlebens in die ganz andersartigen hiesigen Verhältnisse bis zur heutigen Stunde im Gegensatz zu anderen reichsdeutschen Dienststellen und Behörden nur einen geringen Prozentfuß des Gesamtpersonals aus, denn technisches Personal ist im ganzen Reich eine der größten Mangelwaren. Die polnischen Beamten und Angestellten aber kennen weder deutsche Organisation noch Zielsetzung. Da sie zahlenmäßig noch heute die überragende Mehrheit darstellen, mußte mit ihnen Umstellung und Durchsetzung der ganzen Leistung vollaufen werden.

Dieses war möglich, da man in einer Großstadt wie Litzmannstadt — der acht größten des Großdeutschen Reiches — die Eindeutschung nicht mit Fassadenneugestaltung vor alsozialen Wohngebilden beginnen kann, denn von Potemkinschen Dörfern gibt es hier gerade genug, die nach einer Neugestaltung von innen heraus schreien. Hier mußten zunächst einmal die primitivsten Daseinsbedingungen der Menschen angepaßt werden, um gesunde Wohnbedingungen für deutsche Menschen zu schaffen. Daher standen zu-

nächst die Aufgaben des Tiefbaues im Vordergrund, dessen Schicksal es ist, daß seine Mautwurfsleistungen nicht wie im Hochbau optisch sichtbar in Großfotos herumgereicht werden können.

Ein Lebensraum von rund 800 000 Menschen ohne Wasserleitung und Kanalisation stellt für westeuropäische Begriffe eine Groteske dar.

Zwar hatte der Ingenieur Lindley schon im Jahre 1909 ein für damalige Begriffe her-

sche Begriffe unmöglichen Bauweise besonders feuergefährdeten Stadt eine Notwendigkeit, da 42 Reichsfahrzeuge von den Polen verschleppt worden waren, half Breslau zunächst auf viele Monate mit einem eigenen Vöszug aus. Inzwischen gelang es trotz der kriegswirtschaftlichen Beschränkungen einige wenige Fahrzeuge neu zu beschaffen, von denen das modernste eine ursprünglich für Arabien bestimmte Feuerspritze ist, und bis zum

ist weder der Bau von Brunnen und Wasserwert, noch die Verbindungsleitung hierher von den Polen begonnen worden.

Der Herr Regierungspräsident hat daher bereits im Oktober die Initiative ergriffen und den Wasserfachverständigen Prof. Solms-Bittig von der Technischen Hochschule in Dresden mit der Projektausarbeitung für Wasserleitung und Kanalisation betraut. Seine im Auftrage der Stadt durchgeführten Arbeiten haben inzwischen zur Aufnahme der Brunnenbohrungen im Gebiet von Tomaszow geführt, nachdem beim Generalgouvernement Zustimmung und Mitwirkung hierfür erreicht war.

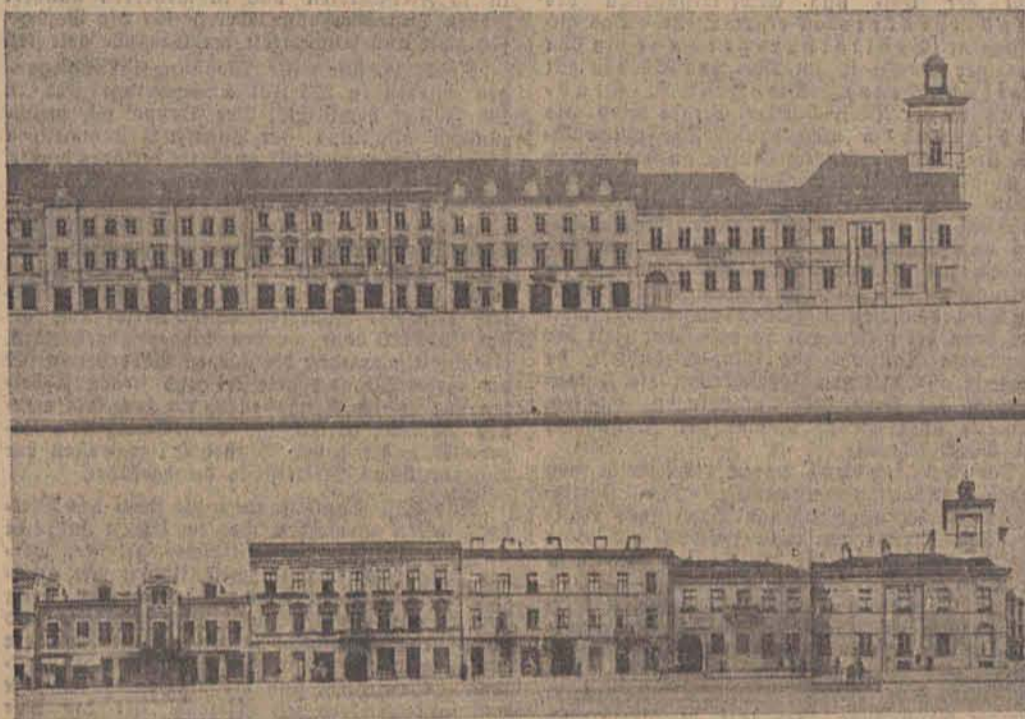
Drück sind die Tiefbohrungen im Südosten der Stadt bei Dombrowa seit dem Frühjahr wieder aufgenommen, wo der Pole bei der dritten Brunnenbohrung steckengeblieben war, als ihm in 450 Meter Tiefe der Bohrer abbrach, der nun nach monatelanger Arbeit wieder herausgeholt ist. Die Weiterführung dieser Tiefbohrungen war mangels Gerät schwierig, da die einzige polnische Firma in Warschau sich in drei Einzelfirmen aufgelöst hatte, und auch im Reich Tiefbohrgerät für hier nur schwer freizubekommen war. Der Weiterbau des halbfertigen Wasserwerkes in Dombrowa nähert sich seiner Vollendung. Die Maschinenslieferungen im Gesamtwert von 300 000 M sind bereits seit dem Frühjahr in Auftrag gegeben. Desgleichen wurden die Arbeiten am Ausgleichsbehälter und an der Enteisungsanlage weitergeführt.

Der Ausbau des Bohrnetzes war von den Polen in Abweichung von den Lindley'schen Vorschlägen erfolgt. Das Gesamtnetz wurde deshalb überprüft und die endgültigen Rohpläne für das Stadtgebiet zwischen den Flüssen Lodka im Norden und Jastyn im Süden fertiggestellt. Im Rahmen der vorgefundenen Rohbestände wurden an der Grenzstraße und in der Adolf-Hitler-Straße Erweiterungen des vorhandenen Rohrnetzes vorgenommen.

Das immer noch fehlende Trinkwasser ist für die durstigen Seelen inzwischen durch Mehrlieferung von deutschem Bier ausgeglichen worden.

#### Sauberkeit vor allem

Die Hauptarbeit auf dem Gebiet des Tiefbaues galt der Seuchenbekämpfung, denn im Sommer sei es vor Gestank in der Innenstadt nicht auszuhalten, so war uns bei der Landnahme im Herbst zelegt worden. Die Bauverwaltung hat daher seit dem 1. Januar trotz Frost und Schnee täglich zehntausende von Arbeitkräften eingesetzt, um zunächst einmal

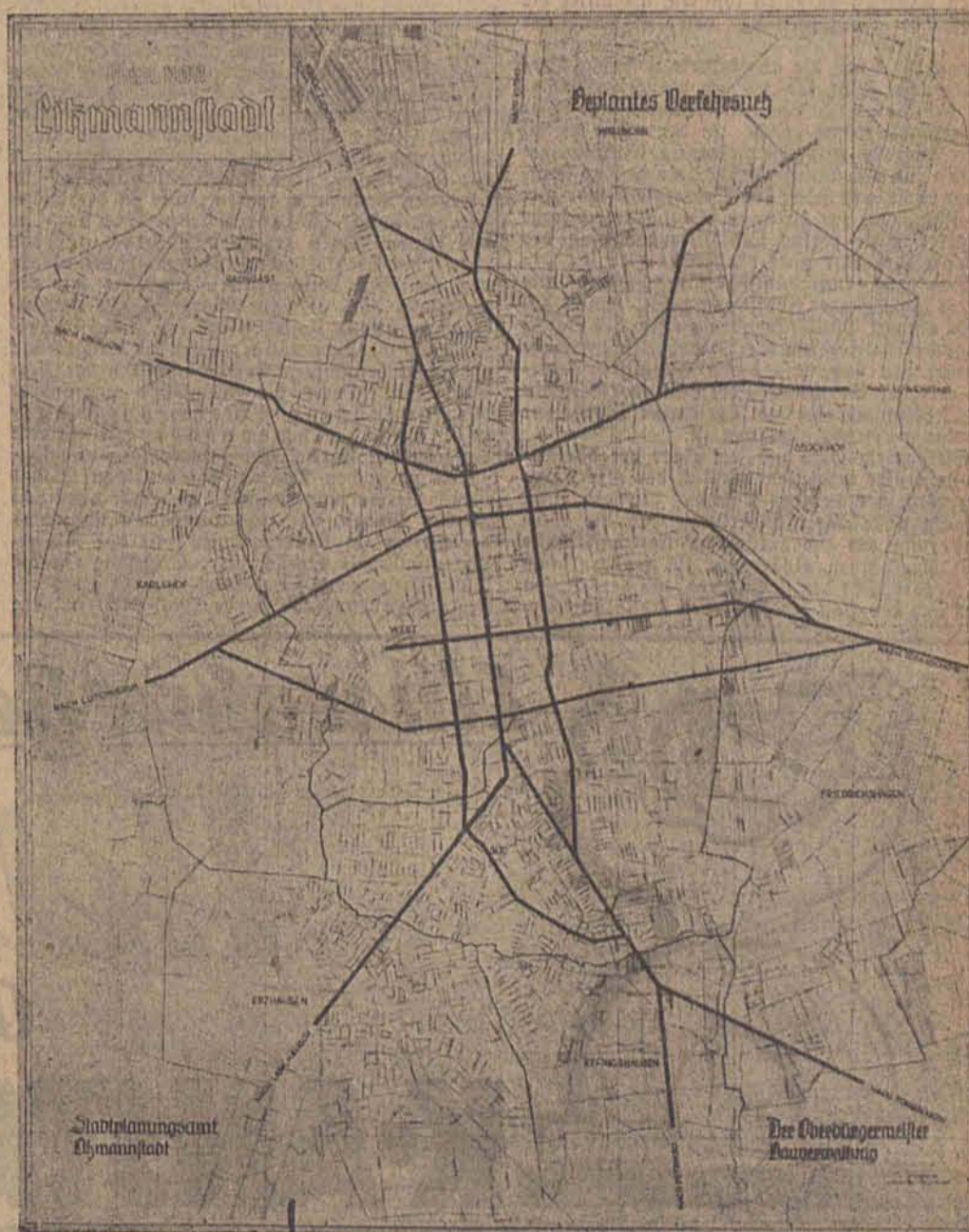
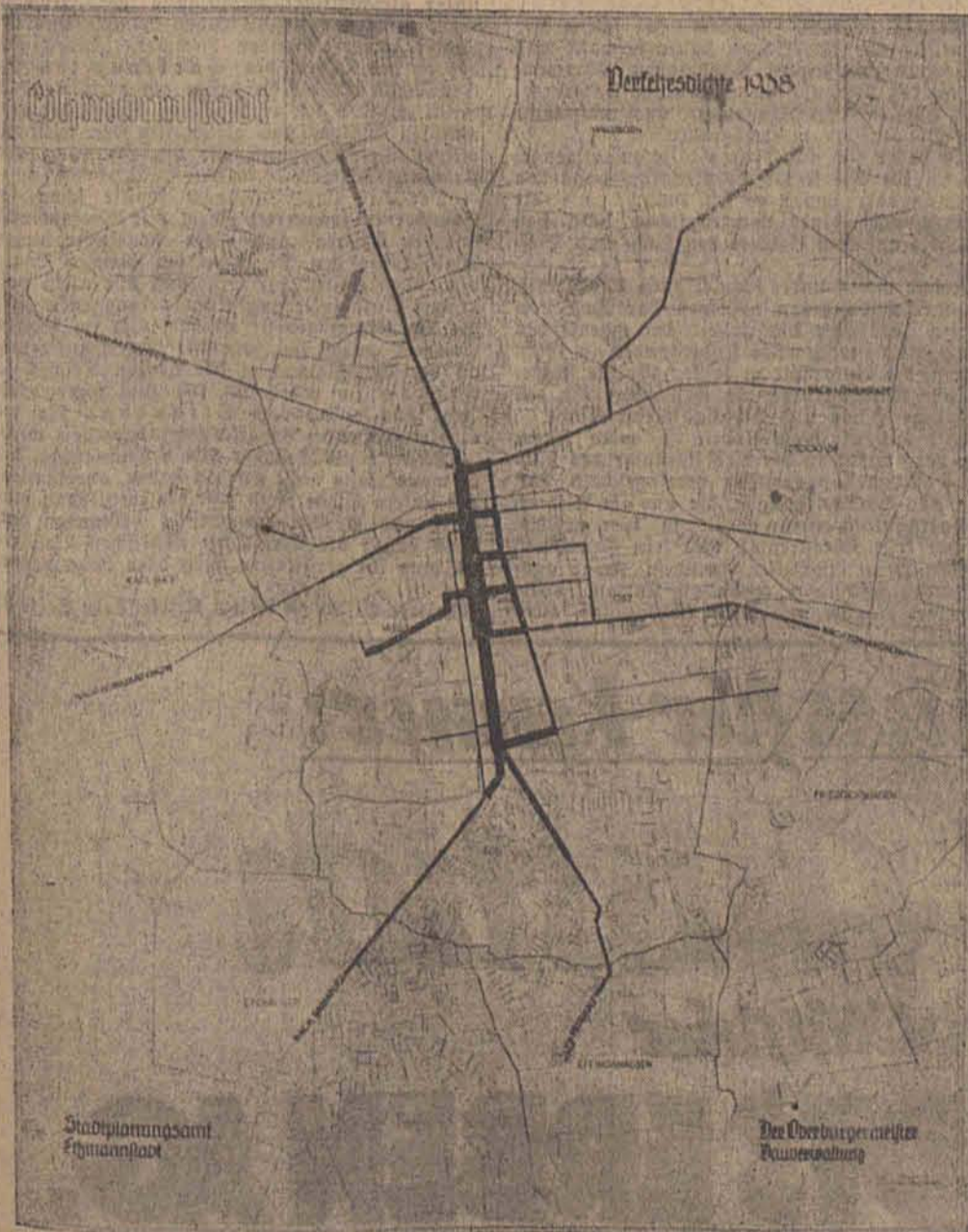


Künstlerische Vereinigung der Adolf-Hitler-Straße. Oben: So wird es sein. Unten: So ist es

vorragendes Projekt für Wasserleitung und Kanalisation aufgestellt, aber in 30 Jahren haben die Polen nur ein Zehntel des innerstädtischen Wasserleitungsnetzes begonnen und uns einen angefangenen Hochbehälter überlassen, der im Herbst vorigen Jahres von der Bauverwaltung sofort fertiggestellt und zunächst einmal für Handpumpen mit Feuerlöschwasser aufgefüllt wurde, um wenigstens für einen Teil der Stadt eine Grundlage für den Feuerschutz zu haben, wenn schon Trinkwasser einstweilen zentral nicht vorhanden war. Die gleichzeitige Aufstellung einer Feuerlöschpolizei war bei der durch unzählige Holzbauten und für reichsdeut-

mai gelang es, bereits 167 volksdeutsche Oberfeuerwehr- und Feuerwehrmänner auszubilden und aus ihnen eine einsatzbereite Truppe zu formen, die inzwischen durch weitere Ausbildungskurse auf rund 200 Männer verstärkt worden ist.

Während Lindley nachgewiesen hatte, daß aus dem eigenen Raum wegen der Lage von Lodka auf der Wasserseite nicht genügend Trinkwasser für die gemeindliche Wasserversorgung zu gewinnen sei, wohl aber in Tomaszow die blauen Quellen eine ausreichende Entnahmestelle darstellten, und dieses Gelände seinerzeit bereits von den Polen gekauft worden war,



Königliche Verkehrsplan

Neuordnung des Durchgangsverkehrs

